

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis:
Halbmonat in Neuenbürg 75 Goldpf. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsbereich, sowie im In- u. Auslande 93 G. P. M. Postbestellgeld. Preise freibleib. Nachherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpf.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24
O. N. Sparkasse Neuenbürg.

Druck und Verlag bei C. Blach, Jäger- und Buchdruckerei, Oberster 2. Stock, für die Schriftleitung verantwortlich D. Siron in Neuenbürg.

Nr. 260.

Freitag, den 6. November 1925.

83. Jahrgang.

Deutschland.

Der Gräberbesuch im Elsaß.

Köln, 4. Nov. Auch in diesem Jahre haben zahlreiche Deutsche von der Erlaubnis der französischen Regierung Gebrauch gemacht, sich über Allerheiligen vier Tage zum Besuch von Verwandten-Gräbern im Elsaß aufhalten zu dürfen. Jedoch blieb die Zahl der Deutschen hinter dem letztjährigen Besuch zurück, was man darauf zurückführt, daß die Ermäßigung der Gebühren auf zwei Mark zu spät bekannt wurde. Nach Mitteilung elsaßischer Blätter passierten am Freitag und Samstag etwa 6000 Deutsche die Rheinbrücke bei Kehl nach Straßburg und etwa 700 die Rheinbrücke bei Breisach. Nebenbei harte in diesem Jahre die deutsche Behörde denjenigen Elsaßern, die Verwandten-Gräber auf deutschem Staatsgebiet haben, die gleichen Vergünstigungen und die gleiche Gebührenermäßigung gewährt. Offenbar, um die Elsaßler von derartigen Besuchen in Deutschland für die Zukunft abzuhalten, wird von interessierter französischer Seite die Meldung verbreitet: Während die französische Behörde die von den Deutschen im Elsaß mitgebrachten Kränze polizeihaft kontrolliert, hätte die deutsche Zollbehörde 150 Mark Zoll für die aus Frankreich mitgebrachten Kränze erhoben. Viele Elsaßler seien hierüber so sehr erbost gewesen, daß sie es vorgezogen, die mitgebrachten Kränze in den Rhein zu werfen. Die Deutschen antworten Stellen, die es angeht, werden gut tun, die Tendenzmeldung bald zu widerlegen.

Die Wirtschaftspartei zur Krise.

Berlin, 4. Nov. In Fortsetzung der gestrigen Besprechungen mit Vertretern des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei empfing der Reichsfinanzminister heute vormittags als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung die Abgeordneten Hampe und Kollath. Das Ergebnis der Besprechung war, daß die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung dem Reichsfinanzminister mitteilten, sie schloßen sich dem gestern verabschiedeten Standpunkt der drei gestern durch ihre Vertrauensmänner in der Regierung vertretenen Parteien an. Dente werden, wie die Blätter hören, orientierende Aussprachen zwischen dem Reichsfinanzminister und Vertretern der Demokraten, Deutschnationalen und Sozialdemokraten abgehalten.

Ausland.

Paris, 5. Nov. Im Zusammenhang mit der Abstimmung über das Vertrauensvotum für Poincaré sind vier führende französische Sozialisten aus der politischen Kommission der Partei ausgeschieden. — Die Nachricht, daß Abd el Krim um Frieden gebeten hat, wird in einer Meldung aus Khabat demütiert. London, 5. Nov. Die endgültigen Ergebnisse der Londoner Gemeinderatswahlen sind: Bürgerliche 1002, Arbeiterpartei 34 Sitze. Die bürgerlichen Parteien haben 71 Mandate verloren, während die Arbeiterpartei dieselbe Anzahl Mandate und vier neugeschaffene Mandate gewonnen haben.

Ergebnisse aus Elß-Lothringen.

Das Straßburger Blatt zur Verfechtung der elß-Lothringischen Volkspartei, die „Zukunft“, veröffentlicht in den letzten Nummern die Listen der eingegangenen Geldspenden; die gleichzeitigen sind äußerst interessant. Man liest da: „Einer, der es schon lange satt hat, dreimal soviel Steuern zu bezahlen, wie die im Innern von Frankreich.“ — „Ein Beamter, der sich die Spaltheil anders vorgestellt hat.“ — „Ein Intellektueller, dessen Frau an den Folgen der Internierung gestorben ist.“ — „Von einem, von sich die liberte, egalite und fraternite nimmermehr anerkennen wollte.“ — „Ein Abnehmer, der die Spitzelwirtschaft der einen und unteilbaren Republik verabscheut.“ — „Einige Württemberger Dickschädel.“ — „Von einem elßischen Lehrer, der es überdrüssig ist, Werkzeug zur geistigen Unterdrückung des Elßes zu sein.“ — „Von einem enttäuschten Alpenjäger.“ — „Ein Elßler, der mit Leib und Seele an seiner Heimat und Mutterprache hält.“ — „Ein schwarzer Elßler, waidwachtender Lothringer.“ — „Ein Elßler, der von einer Befreiung noch nichts gemerkt hat und das Treiben gewisser Vertreter satt hat.“ — „Einer, der durch die Vertreter um seine Heimat gekommen ist.“ — „Katholik und Protestant für das teure Elßland.“ — „Ein elßischer Geschäftsmann, der überbietet ist.“ — „Einer, der 1870 bei der Belagerung von Straßburg und 1919 durch die Commission de la trigue verletzt wurde.“ — „Ein Beamter, der unter der driten allemande nie so beleidigt worden ist, wie unter der liberte.“ — „C. Lothringer Bur, wo die Briefe von sine stimmer nimmam löte laun.“ — „Der Leptere, der „Lothringer Bur“, spricht darauf an, daß seine Kinder ihm, der kein französisch kann, auch französisch schreiben, weil sie nicht mehr genug deutsch können. Diese Stimmen aus dem Volke bedürfen keiner langen Bemerkung, sie sprechen für sich. Sie illustrieren treffend die heutige Lage in Elß-Lothringen.

Das ungeschickte Frankreich.

Der französische General Sarraill, der Kommandierende der Franzosen, hat nun endlich einen Bericht über das verheerende Treiben der Franzosen in Damaskus geliefert. Natürlich bestreitet der General jede Schuld an der Verwüstung von Damaskus. An allem seien die türkischen Soldaten Schuld. Die französische Artillerie habe nur Häuser beschossen, die von den türkischen Soldaten schon in Brand gesteckt worden seien.

Anerkennung Nizar Khans durch England.

Savas meldet aus Teheran: Die englische Regierung hat den neuen Herrscher von Persien, König Vahidi, anerkannt. „Echo de Paris“ schreibt hierzu: Die Schnelligkeit, mit der sich die englische Regierung zu diesem Schritt entschlossen hat, beweist, daß die Vermutung richtig ist, nach der Nizar Khan mit Unterstützung Englands den Staatsstreich vollzogen hat. Das Einverständnis Nizar Khans mit England ist insofern un-

günstlich, als der neue Schah von Persien im Falle eines Regenten der Volkswissen stand.

Englische Stimmen zur Locarno-Krise.

London, 5. Nov. In diesem politischen Kreise fürchtet man, daß das verwickelte Spiel der deutschen Reichstagsparteien mit dem Locarno-Vertrag zu einer Gefahr für den Weltfrieden werden könnte. Die Möglichkeit eines Rücktritts Hindenburgs erregt hier Besorgnis. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, er erfährt von maßgebender Seite, daß die durch den Austritt der Konservativen aus dem Kabinett geschaffene Lage bei den verantwortlichen Staatsmännern Besorgnis erregt habe. Die führenden Persönlichkeiten fürchten, daß infolge von allgemeinen Neuwahlen ein dem Locarno-Bund noch ungünstiger gestimmter Reichstag zustande kommen würde, als er jetzt bestehe. Deshalb sei das Reichskabinett einer Reichstagsauflösung wenig geneigt, bevor nicht jedwede andere Möglichkeit erschöpft sei. Die verantwortlichen Staatsmänner denken kaum noch ernstlich an ein Umstürzen der Konservativen. Bei Erörterung einer Neuaufstellung der Großen Koalition erkenne man jetzt, daß Hindenburg ein Faktor sei, der nicht ignoriert werden könne. Luther habe das volle Vertrauen Hindenburgs gewonnen, aber man zweifle ernstlich, ob der große Feldmarschall sich dazu entschließen könnte, mit ausgesprochen demokratisch gestimmten Parteien zusammenzuarbeiten. Hindenburg werde mit Briefen überlastet, er solle das Locarno-Abkommen vernichten und solle keine Sozialdemokraten im Kabinett dulden. Stresemann habe aber zwei Pläne ausgearbeitet, die er mit den Sozialdemokraten besprechen wolle. Er hoffe, daß einer davon angenommen werde. Der erste ist der, daß die Sozialisten im Reich ein Kabinett, geführt auf Volkspartei, Deutschdemokraten, Zentrum und Bayerische Volkspartei unterstützen sollen. Der zweite Plan ist ein „verkleinertes großes Koalitionskabinett“, in dem die Parteien nur je ein Portfeuille erhalten würden, während die übrigen Portfeuille an parteilose „Jugendliche“ zu vergeben wären.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Nov. Einen reichhaltigen Stoff hatte die am Samstag nachmittag im Rathhausaal stattgehabte Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu erledigen. Hierzu war auch der Vorstand eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch die Vorsitzenden des Ausschusses und des Vorstandes, die Herren Wiedl und Heintzelmann, welche dem Wunsch Ausdruck gaben, daß die Verhandlungen in sozialem Geiste zum Wohle der Kasse und der Versicherten geführt werden möchten, nahm zur Erörterung der Jahresrechnung von 1924 Herr Walter Döbernel das Wort. In allgemeinen Ausführungen bemerkte er, daß das Jahr 1924 im Zeichen des Aufstaus dessen stand, was die Inflation herbeiführte. Nicht verpassen seien die Tage, in denen die Kasse beinahe gezwungen war, ihre Tätigkeit einzustellen. Die Notwendigkeit des Bestehens einer sozialen Fürsorge sei unübersehbar; die Sozialversicherung habe ihren hohen Wert erwiesen, sie dürfe nicht zerstört werden. Nur ein gesunder Arbeiterstand könne eine gute Arbeit bewirken. Redner erwähnte die durchaus ungerechtfertigten Angriffe sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer und aus der Wirtschaft. Er wies auf die Konturierung der Erwerbslosen hin, die Bestrebungen auf Erhaltung von Berufsstellen seien energisch zu bekämpfen. Die Frage der Verträge sei wieder akut; sie verlangen im Zeitalter des Preisabbaus eine entsprechende Erhöhung ihrer Beträge, wodurch die Wirtschaft um weitere 50 bis 80 Millionen Mark belastet würde. Grundsätzlich seien die Krankenkassen damit einverstanden, daß die Verträge richtig honoriert werden. Mögen sich alle, Versicherte wie Verträge, von dem Gedanken lösen, die Notwendigkeit muß der Grund, aber auch die Grenze der Krankheitsbehandlung sein. Wie die gesamten Lebenshaltungskosten so steigen auch die Ausgaben der Kasse. Dafür die Verwaltung verantwortlich machen sei ungerecht. Möge es gelingen, die Sozialversicherung, besonders aber die Krankenversicherung vor dem Zusammenbruch zu bewahren, sie auszubauen zum Heil und Segen der arbeitenden Bevölkerung, der Wirtschaft und damit zum Besten unseres deutschen Vaterlandes. In diesem Sinne mögen die Verhandlungen geleitet sein unter Hintanstellung aller Einzelwünsche. Zum Niederschlagsbericht für 1924 bemerkte der Vortragende, daß die Gewässer und der Kaufkraftkreis gegenüber 1914 sich bedeutend vermehrt durch gesetzliche Bestimmungen, was die Anstellung einer entsprechenden Zahl von Beamten nötig machte. 690 Prozent betragen die persönlichen Verwaltungsstellen und keine 70 Prozent, wie in der Öffentlichkeit und im Landtag gesagt worden sei. Die Verhältnisse sind im Bezirk Neuenbürg günstiger als bei anderen Kassen des Landes. Vier Angestellte wurden aus den Diensten der Kasse entlassen, 2000 An- und Abmeldungen waren zu bearbeiten. Festzustellen sei, daß die Durchschnittsdauer eines Krankheitsfalles 1924 an Umfang zugenommen habe, 1925 habe die Zahl der Krankheitsfälle und das Krankengeld die Zahlen gegenüber 1924 überschritten. Die Vermögenszunahme in 1924 betrug 98000 Mark, der Ueberschuß wurde teils für das Wohlwollen in Baden-Baden, teils zur Ansammlung der gesetzlichen Rücklage, teils für laufende Ausgaben verwendet. Das Ergebnis von 1925 werde voraussichtlich nicht so günstig wie 1924 sein. In der Ausdrucksweise wurde im allgemeinen gegen den Niederschlagsbericht nichts eingewandt, dagegen dessen späte Vorlage bemängelt. Sobald die Verhältnisse es erlauben, solle das Krankengeld von 30 auf 50 Prozent des Grundlohnes erhöht werden, gegenüber der Forderung der Verträge um 25 Prozent. Erhöhung sei diese Forderung gerechtfertigt. Herr Walter Döbernel begründete die späte Vorlage des Niederschlagsberichts mit der Wegnahme eines Angestellten, wodurch Kaiser Hartmann allein war, nur im Wege der Ueberzeubarkeit konnte die

Arbeit bewältigt werden. Bezüglich der Erhöhung des Krankengeldes wies er darauf hin, daß bei der Ortskrankenkasse Krankengeld vom ersten Krankheitsstage ab gewährt werde. Man sei dauernd damit beschäftigt, zu erwägen, das Krankengeld zu erhöhen, die heutige Wirtschaftslage gestalte dies aber nicht. Zudem stehe man vor den Wintermonaten, was erfragungsmäßig die Kasse mehr in Anspruch genommen werde. Mit dieser starken Belastung gehe Hand in Hand ein Rückgang der Mitgliederzahl. Die Rücklage von 1924 sei bereits aufgebraucht, aus diesen Gründen könne er einer Erhöhung des Krankengeldes, die eine Erhöhung der Beiträge im Gefolge hätte, zur Zeit nicht das Wort reden. Man habe die Beiträge zu hoch abgebaut und dürfe keine falsche Finanzpolitik treiben. Sobald die Kasse im Besitze der Mittel sei und die Wirtschaftslage es gelatte, werde der Erhöhung des Krankengeldes Rechnung getragen. Dem Vorstand wurde hierauf Entlastung erteilt. Die vom Kassenvorstand beantragte Veränderung der Kassensatzung wurde nach kurzer Aussprache und Erläuterung durch Herr Walter Döbernel einstimmig genehmigt. Die Veränderungen treten ab 1. November 1925 in Kraft. Weiter erklärte sich der Ausschuss mit der Veränderung der Dienstordnung, die keine prinzipielle Bedeutung hat, sowie mit der Aufstellung einer Krankensatzung einverstanden. Von letzterer sollen 1000 Exemplare zum Preis von 38 Pf. von Stuttgart bezogen werden zum Auflegen im Schulraum zwecks Abgabe an die Versicherten.

Ueber das vor etwa einem Jahr von den drei Allgemeinen Ortskrankenkassen Calw, Neuenbürg und Neuenbürg erworbene Erholungsheim „Rothmattchenhof“ in Baden-Baden gab Herr Walter Döbernel einen Rückblick. Das Heim war sowohl aus den Kreisen der Versicherten wie von fremden Kassen gut besucht. Der Name Baden-Baden habe eine große Zukunft. Es war ein glücklicher Gedanke, das Heim zu erwerben, weil die Heilquellen Baden-Badens durch günstige Vereinbarungen auch der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen. Entgegen den Erwartungen war der Anhang aus dem Bezirk Neuenbürg weniger stark geknüpft Calw, das die meisten Mitglieder sandte. Der Anhang war im Sommer so groß, daß 38 Betten in der Nachbarschaft untergebracht werden mußten. Eine Reihe von Kassen habe sog. Heilbetten gemietet, so daß schon von vornherein eine Garantie gegeben sei. Auch von Privatpersonen war das Haus gut besucht (eins ein Fünftel der Besucher). Die Wirtschaft war gut frequentiert, weniger die Gartenwirtschaft infolge des ungünstigen Wetters. Eine schätzungsweise Bilanz auf 30. September 1925 ergab, daß die Kassen in der Lage sind, die Schulden zu bezahlen, weiter könne das Kapital, welches die drei Kassen in das Unternehmen stecken, zu 5-6 Prozent verzinst werden. Für die kommenden Jahre werde ein Ueberschuß erwartet, der es ermöge, eine außerordentliche Schuldentilgung vorzunehmen. Der Gesamtanhang bis heute betrage 220000 Mk., rund 100000 Mk. wurden für denartige Verbesserungen und Anschaffungen verwendet. Dadurch, daß man diese bald vernahm, habe man Geld gespart, denn heute sei alles bedeutend teurer. Es war klar, daß die drei Kassen nicht in der Lage waren, diese Beträge von sich aus anzuführen, durch befreundete Kassen wurden die Mittel zur Verfügung gestellt. Um richtig wirtschaften zu können, wurde ein Schuldenregulierungsplan aufgestellt, nach welchem in fünf Jahren das Heim völlig schuldenfrei sein werde. Die vorerwähnten Verbesserungsarbeiten und Anschaffungen waren im Interesse der Belegung des Hauses nötig. Neben verschiedenen Arbeiten ist die Einrichtung einer Warmwasserheizung erforderlich.

Eine längere Aussprache zeitigte die Beratung der Satzungen des Kassenvorstandes im Bezirk der Versicherungsämter Calw, Neuenbürg, die mit einem Zusatz, welcher die Mitwirkung des Ausschusses wahr, schließlich von der Versammlung gutgeheißen wurden. Für etwa später notwendig werdende Hausabstände wurden aus dem Ausschuss zugewählt die Mitglieder Bestie (Widdach) und Broß (Calmbach). Nachdem noch der Versammlung Kenntnis gegeben wurde von der Verlängerung der Amtsdauer des Vorstandes und Ausschusses bis 31. Dezember 1926, sowie weiteren Wünschen aus einem kleineren Kreis der Versicherten in widersprüchlicher Weise Gewährung zugesagt wurde, gab der Vorsitzende des Vorstandes, Hr. Heintzelmann, seiner Freude über die in wirklich sozialer Form geführten Beratungen Ausdruck; er wünschte, daß die gefaßten Beschlüsse zum Wohle der Kasse wie der Versicherten sich auswirken möchten. In demselben Sinne äußerte sich Vorsitzender Wiedl, der weiterhin Herr Walter Döbernel für seine Tätigkeit und die erhaltenen Berichte unter Zustimmung der Versammlung dankte, worauf nach dreistündiger Beratung die Versammlung geschlossen wurde.

(Wetterbericht.) Die Depression im Nordwesten ist östlich weitergewandert, doch kündigt sich vom Atlantischen Ozean bereits ein neuer Luftwirbel an. Unter diesen Umständen ist für Samstag und Sonntag unbeständiges, meist zeitweiliger Ausdehnung jedoch wieder vielfach bedecktes und teilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Calmbach, 4. Nov. (Umgeändert!) Am letzten Sonntag fand die jährliche Generalversammlung des Roten Kreuzes im Kasernebau statt. Die Propaganda des Vereins hat sich gelohnt, der Saal war fast besetzt, wozu namentlich auch die Warenausstellung wesentlich beigetragen mag. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses, Gemeinderat Christian Kähler, eröffnet, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß und die Tagesordnung bekannt gab. Dann folgten die üblichen Berichte: Der Geschäfts- und Jahresbericht von dem Geschäftsführer Karl Ohmann, der Kassensbericht von Gemeinderat Treiber, der Kontrollenbericht von Gemeinderat Dürr. Zutritt wurde nach von Adolf Wittmann über die Verbandserhebung vom 21. September 1925 berichtet, die ein Auffliegen des Vereins ton-

Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile ober-
den Raum im Bezirk
20, außerh. 25 Goldpf.,
Rekl.-Zeile 80 Goldpf.
m. Ans.-Steuer. Kollet.
Anzeigen 100%, Buchlog.
Offerte und Ausschuss-
erteilung 20 Goldpf.
Bei größeren Aufträgen
Kabat, der im Falle des
Nahverkehrs hinfällig
ist, ebenso wenn
Zahlung nicht innerhalb
3 Tagen nach Rechnungs-
datum erfolgt. Bei Tarif-
veränderungen treten so-
fort alle früheren Ver-
einbarungen außer Kraft.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge
wird keinerlei Gewähr
übernommen.

alkalisch?
Haben
weiche in ein-
ekt? —
eine einen
Wach- u.
Henko
Wassers,
Regen-
aschen.
angel
ner Abteilungen
ortbekleidung
mit einem
erkauf
bildung
n,
und
r von 8 Jahren)
verkauf beenden
den Einkaufs-
so
illig
emittelte seinen
ken kann.
r wird Sie von
erzeugen!
S Leopold Blum
m
asse Nr. 38
Tel 3223.
e n.
wagen
erhalten zu verkaufen.
m Kaiser.
elberüben
A. Hauß.

fiatere. Ueber die verschiedenen Berichte entspann sich dann eine eingehende Aussprache, die zum großen Teil von dem früheren Geschäftsführer Kiefer bestritten wurde. Bereitwillig wurden ihm von verschiedenen Rednern Zuschüsse genehmigt. Die Wahlen ergaben nur eine kleine Veränderung. Kaiser Treiber wurde in den Ausschuss, an seine Stelle Adolf Wittmann in den Vorstand gewählt. Von einem Mitglied wurde angefragt, der Verein solle der Gesellschaft der Freunde in Württemberg beitreten, welche Anregung dem Vorstand zu weiterer Behandlung übergeben wurde, damit der Verein in absehbarer Zeit ein eigenes Haus erhält. Von weiteren Rednern wurde dann noch die Lage des Vereins im allgemeinen erörtert. Die Inflation, der Anschluß an Neuenbürg und der Wiederaustritt aus diesem Verein hat uns herbe Verluste gebracht. Auch die Auflösung der Verkaufsstelle in Döfen brachte dem Verein einen Mitgliederverlust. Der Stand beträgt gegenwärtig 320 Mitglieder. Nun sollen aber durch eine rege Agitation neue Mitglieder gewonnen werden, was allerdings angesichts der Verhältnisse in Württemberg etwas erschwert wird. Doch sind die Verhältnisse im hiesigen Verein ganz andere, solide. Er bewegt sich deshalb auch in aufsteigender Linie. Der Gesamtumsatz hat sich gegen das Geschäftsjahr 1924 auf das dreifache gehoben und beträgt jetzt 13.626 Mark. An Vermögen sind 11.817 Mark vorhanden, und es wurden im abgelaufenen Jahr 600 Mark Reingewinn herausgewirtschaftet. Seine Einkünfte bezieht der Verein bei der Groß-Einkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine, dieselbe fabriziert und kann daher auch zu billigeren Preisen liefern. Dadurch wirkt die Genossenschaft auch preisgünstig auf die anderen Geschäfte ein. Die Mitglieder sollen in ihrem eigenen Geschäft kaufen und nicht aus Bequemlichkeit oder verbotlichen Gründen andere Geschäfte bevorzugen. Größere Umsatz, größerer Nutzen!

Württemberg

Calw, 5. Nov. (Todesfall.) Heute ist hier der Direktor der Spörrerischen Höheren Handelsschule, Gustav Weber, im Alter von 71 Jahren gestorben. Gustav Weber, geboren am 2. August 1853 in Schillingstadt, war seit 1872 im badischen Schuldienst tätig und unterrichtete in Pforzheim an Volksschule, Bürgerschule, Realschule und späteren Oberrealschule. 1901 erwarb er von Direktor Spörrer käuflich die hiesige Spörrerische Höhere Handelsschule, die er bis zu seinem Tode leitete. Das 50jährige Jubiläum seiner Schule, die im Winter 1875/76 gegründet wurde, durfte er nicht mehr erleben. Arbeitsreiches Leben, hohe Pflichterfüllung, große organisatorische Fähigkeiten, lebenswürdiges Wesen und vornehmer Charakter zeichneten den Verstorbenen aus. Die Leitung der Schule übernimmt sein Sohn, Dr. jur. Edwin Weber, der seit acht Jahren an der Anstalt leitend tätig ist.

Freudenstadt, 5. Nov. (Schmerzhafter Verlust.) Der „Grenzer“ hat aus einem Landort des Bezirks eine Annonce zugewandt erhalten, die tief blicken läßt. Ihrer Würdigkeit halber teilt das Blatt sie den Lesern in der Schreibart des Sendenden mit: „Eine Frau verlaufen; wenn der eheliche Feind der zwei braucht, dann soll er Sie behalten.“

Stuttgart, 5. Nov. (Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte.) Für Einkünfte aus dem Betrieb für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung sind die Einkommensteuervorauszahlungen nicht bis zum 15. Nov., sondern erst bis zum 15. Dezember zu entrichten.

Stuttgart, 5. Nov. (Optantenkinder.) Aus dem Optantenlager Schneidemühl ist heute ein Transport von Kindern der aus Polen vertriebenen Deutschen hier eingetroffen und im Rotenburger Kindererholungsheim „Schwab, Sonnenstrahlen“ des Württ. Landesverbandes vom Roten Kreuz untergebracht worden. Der Aufenthalt der Kinder die recht erholungsbedürftig sind, ist auf mehrere Monate in Aussicht genommen.

Unterriemling, 5. Nov. (Weitere Entlassungen bei Daimler.) Wie ein hiesiges Blatt erzählt, wird am 15. November weiteren 30 Angestellten der Daimler-Motoren-Gesellschaft gekündigt. Mit den bereits entlassenen 1500 Daimlerarbeitern kommen damit zwei Drittel der Belegschaft außer Verwendung.

Heilbronn, 5. Nov. (Ein Unglück durch zwei Jagdhunde.) Zwei Jagdhunde in die Straßenbahn nach der Wollhausstraße eingeklemmt, zeigten sich die Tiere sehr unruhig und deuteten durch lautes Gebell an, daß etwas nicht in Ordnung sein mußte. Er war daher gezwungen, mit seinen Hunden wieder von der Plattform herabzugehen. Kaum war er ausgesiegen, als eine Feuergarde gegen die Decke des Wagens schlug, die einen bedrohlichen Umfang annahm. Nur durch das schnelle Eingreifen eines Schaffners wurde der Strom abgestellt und weiteres Unheil verhütet. Einige Sekunden längerer Verweilen hätte genügt und das Unglück wäre da gewesen für den Jäger und die anderen Fahrgäste, die zum Glück auch mit abgegangenen waren. Ursache ist vermutlich Kurzschluß oder Motordefekt.

Waldmühl, 5. Nov. (Redarfulm, 5. Nov.) (Wenn man jubelt trinkt.) Am Sonntag hielten einige Rindmänner Herren, die im Auto auf der Turkreise begriffen waren, im Württembergischer Hof hier Einkehr. Der Chauffeur dieser Reisegesellschaft sprach dem „Neuen“ fröhlich zu und war bald nicht mehr Herr über sich. Wohlhabend gab er aus einer Scheintablette im Lokal einen Schuß ab. Eine allgemaine Panik brach unter den Anwesenden aus, die damit erwiderte, daß ein Landjäger herbeigerufen wurde, der den schiefelastigen Herrn in „Numeros Eisler“ brachte. Hier hatte er die Nacht über Zeit, über seinen Liebermann nachzudenken. Die Autobesitzer entließen den Chauffeur sofort.

Heilbronn, 5. Nov. (Zum Feuergefecht in Reulhausen.) Vom Amtsgewichte Heilbronn erhalten wir zu der Schießerei, die der Fabrikarbeiter Alfred Reusch in Reulhausen a. Erms am Sonntag, 1. November, zwischen sich und der Landjägersmannschaft von Weingarten eröffnet hat, folgende Nachricht: Die gerichtliche Reichenschau und -Defnung hat ergeben, daß Reusch nur eine einzige Schußverletzung erhalten hat mit Einschlag hinter der rechten Schläfe und Einschlag hinter der linken Schläfe, und daß er selbst diesen tödlichen Schuß gegen sich abgegeben hat. Der verletzte Oberlandjäger Bögele wird in den nächsten Tagen das Krankenhaus wieder verlassen können. Die Leiche des Reusch wurde der Anatomie in Tübingen überlassen, da niemand für die Kosten der Beerdigung aufkommen wollte.

Ulm, 5. Nov. (Betrug.) Der Kaufmann Josef Schirmer von hier hatte durch Inzinate in Zeitungen Darlehen gegen Gewinnbeteiligung und mehrfache Sicherheit gelobt, wobei ihm 20.000 Mark in größeren und kleineren Beträgen an Joholen wurden. Diese Gelder hatte er im Haushalt verwendet. Er wurde vom Schwurgericht wegen eines fortgesetzten Betrages des trübseligen Vollendens und versuchten Betruges in Teil einleit mit einer erschwerenden Privatankundenschuldung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Siradost, 5. Nov. (Das gefährliche H. lausg.) Ein Dienstmädchen trieb das Vieh auf die Weide und nahm zur Vertilgung der Mäuse Raubgatt mit, von der es ober, ohne es zu beachten, unterwegs etwas verlor. Es war keine lange, da kam die sehr schmutzfreundliche Enten-, und Gänseherde und pickte die verlorenen Körner auf. Als man auf den Vorgang aufmerksam wurde, war es schon zu spät.

fünf Enten und einige Gänse verenden denn auch bald darauf an der Vergiftung.

Siegen, 5. Nov. (Der Reichspräsident als Vater.) Aus Anlaß der Geburt des 11. Knaben von Edmund Kraft hat der Reichspräsident von Hindenburg den Eltern seinen Glückwunsch ausgesprochen und dem Kinde 20 Mark Bahngeldchen überreichen lassen.

Vom Oberland, 5. Nov. (Auch ein Amt!) Jüngst wurde ein hiesiges Weibchen durch Zufahrt auf das oberwürttembergische Finanzamt S. geladen. Willig folgend, begab sich das Weibchen dorthin, Zufahrt und Gedanken an dieses Amt zu Hause lassend. In S. angekommen, fehlten der Frau jegliche Anhaltspunkte dafür, wohin sie gehen müsse. Ein des Wegs kommender Herr wurde nun gefragt, ob er nicht wisse, wo — 's Amt sei. „Ja, liebe Frau, Kempter gibt's hier viele“, war die Antwort. „Daben Sie keinen Zettel bei sich, oder wissen Sie von gar nichts mehr etwas?“ „Nei, i hab alles vergesse“, brach das Weibchen. „Auf weiteres Verfragen, ob sie überhaut von nichts mehr wisse, kam die Antwort unseres Weibchens: „I glaub, i muh auf fell Amt, wo se oim d'Veit verleset.“

Baden

Pforzheim, 5. Nov. (Angefragt wurde der Inhaber eines Kurz- und Wollwarenhandels, weil er für gewöhnliche Wollwaren zum Einkaufspreis einen Zuschlag bis zu 50 und 60 Prozent verlangte. Ferner wurde festgestellt, daß auch andere Textilwarenhandelsbetriebe Zuschläge von 40 bis 60 Prozent verlangten.)

Billingen, 5. Nov. (Einem schweren Ganner ist die hiesige Gendarmrie auf die Spur gekommen und wahrscheinlich ist in ihm auch der „berühmte“ Orgelbauer aus dem Oberamt Rothweil entlarvt. Am Sonntag abend verurteilte ein gewisser Max Trög, geboren 1886 in Weisenheim Ob. Weisingen in einem hiesigen Lokal eine größere Zechprellerei. Bei der anschließenden Untersuchung stellte es sich heraus, daß er seit sechs Wochen ohne polizeiliche Anmeldung hier in der Brandenstraße wohnte. Durch das Arbeitsamt Karlsruhe war er zu einer Firma nach Unterkirch gekommen, wo er an Blutvergiftung erkrankte und einige Zeit bis Ende September im hiesigen Krankenhaus war. Er war hierauf kurze Zeit bei der Post als Ausbehalter angestellt, wurde aber bald wieder entlassen. In der Zwischenzeit hatte er als guter Musiker bei den hiesigen Musikvereinigungen gespielt. Ueberall hatte er angegeben, Max Trög zu heißen und 1886 in Unterkirch geboren und Orgelbauer zu sein. Das Bürgermeistertum Unterkirch befragte unterdessen die Umwohner dieser Angaben. Auch wollte er sieben Jahre lang Klosterbruder gewesen sein. Nun stellt es sich heraus, daß der Ganner früher in Ulm bei der Sipo Wadmeister war und bereits 2 1/2 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung hinter sich hat.

Engen, 5. Nov. (Zur Vorhut mahnt ein Unfall, der sich hier ereignete. Vor Beginn des Schulunterrichts machte sich die zehnjährige Schülerin Erna Stäbelen an der Feuerung des Zimmerofens zu schaffen. Die Schürze des Mädchens hing Feuer und in kurzer Zeit fanden die Kleider des Kindes in hellen Flammen. Das Mädchen erlitt erhebliche Brandwunden und hat außerdem den Verlust ihres schönen Höschen zu beklagen. Auch der zur Disziplinierung herbeieilende Oberlehrer Maife trug Brandwunden davon.)

Bermittlertes

Schiffalgemeinschaft bis in den Tod. Der frühere langjährige Chefredakteur der „Berliner Zeitung“, der Vorkämpfer der „B. Z.“ am Mittag“, Franz Wölberger, ist am Dienstag mit seiner Frau freiwillig aus dem Leben geschieden. Man fand in seiner Villa in Schöneiche bei Friedr. Schöngarten zusammen die beiden in dem mit Gas erfüllten Schlafzimmer auf. Frau Wölberger lag tot im Bett, neben ihr lag auf einem Stuhl die 60jährige Frau, die Hand seiner Gattin in der linken Hand und zu seinen Füßen lag der große Hund gleichfalls leblos. Auf dem Schreibtisch lagen die Papiere des toten Ehepaars wohlgeordnet, wie sie für die amtlichen Formalitäten bei einem Todesfall nötig sind. Auch sonst hatte Wölberger alles geregelt. In einem Abschiedsbrief an einen früheren Redaktionskollegen hat er diesen mit der Regelung der Beisetzung betraut und zu diesem Zwecke tausend Mark überwiesen. Auf dem Schreibtisch fand man einen großen Bogen mit folgender Aufzeichnung: Abschied: „In Liebe und Leid fast ein halbes Jahrhundert aufs engste verbunden, will keines von uns beiden das andere überleben. Wir hatten deshalb schon seit langem vereinbart, daß wir gemeinsam in den Tod gehen, sobald auch nur einem von uns beiden das Leben unermüdet werden sollte. Dieser Zeitpunkt ist gekommen. Um keinerlei Zweifel über die Motive aufkommen zu lassen, erklären wir, daß Krankheit, Lebensüberdruß und das Gefühl unheilbarer Schiffalgemeinschaft uns zu diesem Zusammenhalten auch im Tode geführt und gesteuert haben.“

Handel und Verkehr

Stuttgart, 5. Nov. (Dem Donnersmarkt am Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 19 Ochsen, 9 Bullen, 100 Jungkälber (amortisiert 10), 99 (19) Jungrinder, 18 Kühe, 324 Kälber, 677 Schweine und 1 Schaf. Erlös aus je 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen 1. 50-54 (jeiter Markt: 49-53), 2. 38-47 (38-48), Bullen 1. 33 bis 56 (52-55), 2. 42-51 (40-51), Jungrinder 1. 54-57 (53-56), 2. 43-53 (42-51), 3. 37-41 (36-41), Kühe 1. 32-41 (31-41), 2. 18-19 (18-29), 3. 13-17 (unv.), Kälber 1. 84-87 (83-88), 2. 75 bis 83 (72-81), 3. 65-72 (61-69), Schafe 1. 69-74 (unv.), 2. 45 bis 62 (45-60), Schweine 1. 94-96 (93-96), 2. 93-95 (92-93), 3. 89-91 (88-90), Sauen 74-86 (73-85) Mark. Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.)

Stuttgart, 5. Nov. (Landesproduktendörse.) Auf dem Getreide- und Viehmarkt hat sich nichts geändert. Die Preise sind unverändert: Weizen 22-24, Sommergerste 21-24, Roggen 18-18,50, Hafer 17-18, Weizenmehl 39,75-40,75, Brotmehl 32,75-33,75, Kleie 9,25-9,75, Weizenfuhr 6,50-7,50, Kleiefuhr 7,50-8,50, brauhopferstroh 4,75-5,25 Mark der Doppelzentner.

Geislingen a. St., 4. Nov. (Vierdemarkt.) Dem gestrigen Herbstvierdemarkt waren 93 Pferde, meist gutes und schönes Material, zugeführt. Tropfen die Landbevölkerung zahlreich erschienen war, war der Handel sehr lau. Es wurden nur 8-10 Verkäufe abgeschlossen zu Preisen von 600-1000 Mark.

Heilbronn, 4. Nov. (Schafmarkt.) Dem letzten Schafmarkt waren 12000 Schafe zugeführt. Es galten Hammelmämer 60-65, alte Hammel 80-100, junge Hammel 65-85, Zuchtschafe 65-80, Böckschafe 60-70, Brackschafe 50-50 Mark.

Der Weinherb. Die Weinversteigerung des Fürstl. Gemächtes vom Verenberg in Döhringen war gut besucht. Gegen zwei Drittel der Weine gingen nach Stuttgart und Ulm. Es wurden verkauft: Rotweine zu 120 Mark, Riesling 100 Mark, Weißweine zu 85 bis 90 Mark. Ein Drittel des Angebots blieb un verkauft. Beim Verkauf des Herzogl. Rentamts in Stuttgart wurden folgende Preise erzielt: für Rindviehpocher rot 220-240 Mark, Riesling 170-183 Mark, für Reustädter Rotzinger 164-166 Mark, weiß 147 Mark, Riesling 184-202 Mark, für Steintor rot 196 Mark, für Unterriemling rot 180-197 Mark, Rotzinger 212-228, weiß 140 Mark, Riesling 205-216 Mark, für Prozer rot 160-170 Mark.

Vom Rindholzmarkt in Württemberg und Hohenzollern. (Stand am 1. November.) Angebot und Nachfrage am Rindholzmarkt zeigten in den letzten Wochen keine besonderen

Merkmale gegenüber seither. Die Preisgestaltung ist, wie an den Durchschnittserlösen der Württ. Staatsforstverwaltung in Monat Oktober mit 132 Prozent gegenüber 138 Prozent im September und 135 Prozent im August hervorgeht, vom Jahresdurchschnitt nicht wesentlich abgewichen. Die Ansichten für die kommenden Monate, die wieder um eine größere Ausdehnung des Marktes bringen werden, können angesichts der immer noch herrschenden Spannung im Wirtschaftskreis noch nicht beurteilt werden; doch wird die Nachfrage nicht ausbleiben, da die meisten Werke in den letzten Monaten ihre Rindholzvorräte aufgearbeitet haben und nunmehr zur Neueindeckung schreiten müssen. Auch hat sich in den holzausführenden Nachbarländern neuerdings eine wertvolle Fehlgang des Marktes herausgebildet, so daß nach wie vor mit einer gewissen Stetigkeit zu rechnen ist. Die Verkaufspreise für Rindholz an Tannenböden bewegten sich in den letzten Wochen, von kleinen Abweichungen nach oben und unten abgesehen, nach den einzelnen Verkaufsgebieten in folgendem Rahmen: Im Mittel- und Nordoberrhein zwischen 130-140 Proz., im Schwarzwald zwischen 123-135 Proz., in Ober- und Unter- und auf der Alb zwischen 125-130 Proz. der Landesgrundpreise. An einzelnen Verkäufen sind zu nennen: Dörschall Dall 122 Proz., 128-151 Proz., durchschnittlich 130 Proz., Forstverwaltung Oberriemling 1149 Proz. zu 125 und 200 Proz. zu 130 Proz., Stadt Jona 1596 Proz. zu 118-120,5 Proz., durchschnittlich 124,1 Proz., Gemeinde Balersbrunn 363 Proz. zu 120-131, durchschnittlich 129,8 Proz., Der Waldbelebungsverband erzielte bei seinen letzten Verkaufsterminen u. a. folgende Ergebnisse: Stad Stöhringen 214 Proz. zu 130 Proz., Privatverwaltung in Neudorf 95 Proz. zu 120-122 Proz. (schwarze Weiden), Stal Schönbühl 180 Proz. zu 130 Proz. Am Laubholzmarkt wurden bis heute nur vereinzelte Verkäufe getätigt. Ein größerer Posten Rindholz wurde neuerdings zu 167 Proz. der Landesgrundpreise bei günstigen Zahlungsbedingungen verkauft. In anderen Holzarten sind nennenswerte Umsätze nicht getätigt worden.

Pforzheim, 4. Nov. (Schlachthofmarkt.) Anfrisch: 2 Ochsen, 1 Kuh, 6 Kälber, 8 Schafe, 114 Schweine. Markterlös langsam; Ueberhand: 2 Kälber, 17 Schweine. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Kälber 1. 35-58, Kühe 80-90, Schweine 93-95.

Die Preise gelten für nächsten gewogenen Tiere an schlechten sämtlichen Speien des Handels als Stad für Stad Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlöse ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Pforzheim, 4. Nov. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 30 Rind- und 11 Schweine. Verkauf wurde das Paar Läufer 1. 100 Mark, Milchschweine das Paar zu 25-30 Mark. Der Handel war lebhaft. Die Schweinemärkte finden wieder regelmäßig jeden Mittwoch auf dem Rappelschlag statt.

Neueste Nachrichten

Stuttgart, 5. Nov. (Der Landesparteitag der Württembergischen Arbeiterpartei ist die Einberufung des Reichsparteitags nach Berlin bis auf weiteres verschoben worden.)

Stuttgart, 5. Nov. (Durch die Praxis mancher Hypothekendarsteller, den Hypothekeneinnehmern anstelle deren Geldes Hypothekenscheine zu übergeben, ist der deutsche Forderungsbankverband in eine schwierige Lage geraten. Die Württembergische Hypothekendarstellung nimmt hier ersatzweise eine Ausnahmestellung ein. Sie hat es von Anfang an, b. h. bei Aufnahme des werkschuldigen Forderungsbankvertrages, sich vorbehalten, den Forderungsbankdarlehen auszuhandeln, vielmehr nur insoweit Hypothekendarlehen und zwar nur dann gewährt, als ihr durch den jeweiligen Forderungsbankdarlehensnehmer Mittel hierzu zur Verfügung standen. Im Gegensatz zu anderen Hypothekendarstellern sind auch ihre Forderungsbankdarlehen in Württemberg inländisch.)

Hart bei Gaiding (Oberbayern), 4. Nov. Die achtjährige Tochter des Gastwirts Albert Steinle, Katholik, St. Ingbert, wurde gestern vormittag in dem nahen Walde vollständig ertrunken. Ein Bericht aus dem Hals tot aufgefunden. Wenn Ansehen nach handelt es sich um einen Unfall.

Bosau, 5. Nov. (Ein blutige Ehemännlein spielte sich in Ober bei Bosau ab. Der betrunken noch Hause kommende Landwirt Kierdel, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, fiel mit dem Trankheller über sie her, um sie umzubringen. Er wurde von der T. durch seinen Stiefsohn abgehalten. Dieser schlug mit einem Stuhl solange auf seinen Stiefvater ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach und kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei.)

Alb, 5. Nov. (Der Inhaber einer Metallgroßhandlung wurde, als er aus einem mit Benzol gefüllten Tankwagen eine Probe entnehmen wollte, von den Benzolgasen betäubt. Er fiel in den Wagen und ertrank.)

Alb, 5. Nov. (Ein Washingtoner Funkbericht der „Kölnischen Zeitung“ bezieht sich auf die Berliner Besetzung über eine baldige Freigabe des belagerten deutschen Gesellschaftsgebietes als unbegründet. Es ist vorläufig ungenügend, daß ohne vorherige Befriedigung der amerikanischen Ansprüche an eine Freigabe zu denken ist.)

Düsseldorf, 5. Nov. (Der Direktor der Getreidekommission U. O. Konrad Hugo Meyer, ist seit Dienstag abend plötzlich verstorben. Er hatte noch am Dienstag nachmittag einer Generalsversammlung der Kreisler Wählervereine U. O. beigewohnt. Während derselben begab er sich mit der Angabe, gleich wieder in die Sitzung zurückzukehren, in sein Privatbüro. Dort fand man später einen Brief, in dem er die Absicht äußert, aus dem Leben zu scheiden. Es fehlt bisher jede Nachricht über sein Schicksal. Es liegt nicht der geringste Grund persöhnlicher oder geschäftlicher Natur für das Verstorben vor.)

Gelsenkirchen, 5. Nov. (Nachdem am Mittwoch morgen das erste Todesopfer des Unglücks auf der Zeche „Holland“ nach der Heimat transportiert worden war, und am Donnerstag ein zweites Opfer in aller Eile auf der Bahn die letzte Reise nach Schlefien angetreten hatte, fand am Donnerstag vormittag die Beisetzung der Verunglückten katholischer Konfession in Gelsenkirchen-Dekenhof statt. Die Beerdigung war eine Kundgebung des gesamten Bezirkes. Tausende von Menschen umfärbten die katholische Kirche und bildeten Spalten bis zum Friedhof. Nach Einsegnung der Leiden setzte sich der Trauergang unter dem Gelächte aller Glöckchen in Bewegung. Unter dem Trauergesang bemerkte man u. a. auch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Bronskowski.)

Leipzig, 5. Nov. (Die in dem großen Leipziger Kommunistenprojekt zum Tode Verurteilten Skoblew, Neumann und Pöge sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.)

Hannover, 5. Nov. (Die langen Nachforschungen nach einer Thermalquelle im Bad Bormon haben zu einem Erfolg geführt. Die Quelle wurde in den Emmer-Wiesen angebohrt und hat eine Temperatur von 18 Grad.)

Berlin, 5. Nov. (Laut amtlichen preussischen Pressebericht weisen der preussische Innenminister und der Finanzminister darauf hin, daß sich ein Geheißer in Vorbereitung befindet, der mit Rücksicht auf die durch das Anwaschen des Automobilverkehrs gesteigerten Kosten

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in **Anzügen, Winter-Mänteln, Schweden- und Gummi-Mänteln, Lobenjoppen, Windjacken und Arbeitshosen** bei mir decken. **Franz Gratz, Herren-u. Burdenkondition, Pforzheim, Lampoldstraße 74** 1 Treppe.



Die Begüterhaltung eine erhebliche Herausforderung der Kraftwagen...
Berlin, 5. Nov. In den Veröffentlichungen der 'Berl. Börsen-Zeitung' von heute abend wird von ausländischer Seite folgendes festgehalten: Auswärtig der vorliegenden unvollständigen Stenogramme des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über den Verbleib des Reichspräsidenten in Dresden am 31. vorigen Monats machte Dr. Stresemann keinerlei Mitteilungen über angebliche Verfügungen englischer Offiziere hinsichtlich der Befehlsbefugnis der bisherigen französischen Quartiere in Wiesbaden. Desgleichen äußerte sich Stresemann in keiner Weise über den Verbleib von Stenogrammen des Reichspräsidenten.
Berlin, 5. Nov. In der Nacht zum 30. Oktober wurden auf dem Bahnhof Rathenow aus der Postkammer des Postamtes etwa 50.000 Mark bares Geld in gebündelten Reihenscheinen und eine Anzahl von Einlöschscheinen, deren Wert noch nicht festgestellt ist, entwendet. Die Oberpostdirektion in Potsdam hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Unter dem Verdacht, seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde ein 20 Jahre alter, bereits vielfach vorbestrafter Postauswechsler festgenommen. Er bestritt seine Schuld. Man vermutet jedoch, daß seine Helfershelfer das gestohlene Gut nach Berlin gebracht haben.
Berlin, 5. Nov. Die Besprechungen der Parteiführer zur Lage in der Regierungslage wurden auch gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Das Zentrum hatte am Donnerstag mit den Sozialdemokratischen Besprechungen eingeleitet.
Berlin, 5. Nov. Im großen vom Publikum nicht besetzten Schwurgerichtssaal des Potsdamer Landgerichtes begann der Prozeß gegen die des Diebstahls beschuldigte Gräfin Maria von Bothmer. — In Tribuna bei Leipzig an der Rega scherte ein verarmter durch Kriegsalter zerschlagenes Feuers leben Gehörte mit Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen ein. Die gesamte Ernte und auch Vieh verbrannte — Die Einnahmen der Reichspost sind in der Zeit vom April bis September 1925 gegenüber dem Vorjahrsjah um rund 33 Millionen Reichsmark zurückgeblieben.
Breslau, 5. Nov. Der hiesige Bäckerlehrer Karl Bünzel, früher Stadtvater, ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 22.700 Mark zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis und zum Verlust der Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren verurteilt worden.
Rom, 5. Nov. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die Polizei in Rom den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Jansoni verhaftet, der Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Mussolini getroffen habe. Die Regierung hat die Auflösung der gesamten sozialistischen Partei an ihrem Hauptquartier und an ihren Zweigstellen verfügt.
Paris, 5. Nov. In der Nacht zum 3. November haben die Kuffahdigen die bei Damaskus gelegene Eisenbahnbrücke nach Hama in die Luft gesprengt, jedoch Damaskus von dem wichtigen Hafen Hama abgeschnitten ist.
Weiß, 5. Nov. Infolge eines Rundschreibens des Justizministers hat das Kreisgericht von Braubach das Verfahren gegen den deutschen Obersten Merfian und den Agenten der deutschen polizeilichen Polizei, Binkoff, eingestellt. Nach andern gleichzeitige Prozesse sollen niedergeschlagen werden. (Es hat reichlich lange gedauert, bis sich endlich das besagte Justizministerium zu diesem Beschluß durchsagen konnte.)
Moskau, 5. Nov. Nach der 'Iswestija' hat das Präsidium des Zentralerziehungsausschusses beschlossen, die zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kundermann und Welsch und den Eskadrieren von Dinnar unter Anrechnung der Untersuchungszeit zu zehn Jahren Gefängnis zu begnadigen.
Parlamentsjubelium.
Stuttgart, 5. Nov. Heute abend bereiteten die Deutschdemokratischen Partei von Württemberg ihrem Führer, dem früheren Staatspräsidenten Dr. v. Hieber, aus Anlaß seiner fünfzigjährigen Jubelfeier zum württembergischen Landtag in dem mit den Reichsregierungen und mit Württembergischen schon gesamtstaatlichen Soale des Bürgervereins eine würdige Jubiläumsfeier, an der sich eine große Anzahl von Parlamentariern und Parteifreunden des Jubilars, darunter Staatssekretär und Vizepräsident Bayer und Minister Schall beteiligten. Der Landesvorsitzende der Deutschdemokratischen Partei, Geh. Dr. Bruchmann-Heilbronn, und der Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion, Abg. Scheff-Lübkingen, gaben in treffenden, dankenden Worten einen Rückblick auf die Verdienste von Dr. v. Hieber am Volk und Partei und beglückwünschten ihn zu seinen Erfolgen. Weitere Glückwünsche überbrachten Vertreter der Ortsgruppe Stuttgart, der demokratischen Parteien, der demokratischen Frauengruppen von Stuttgart und Württemberg, sowie der demokratischen Jugend. Der frühere Landesvorsitzende der Nationalliberalen Partei, Fabrikant Ribbel-Vannstatt, sprach den Wunsch aus, der Jubilär möge seine reichen Erfahrungen in einem Buche der Nachwelt überliefern. Der Jubilär, Staatspräsident a. D. Dr. v. Hieber dankte für die freundlichen Grüße und Glückwünsche und nahm in hochbedeutenden Ausführungen zu den Problemen der politischen Parteien Stellung. Er gab ferner ein anschauliches Bild der politischen Verhältnisse im Reichstag, in den er 1896, und im württembergischen Landtag, in den er im Jahre 1900 eingetreten war. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen Hiebers über die Kriegs- und Nachkriegszeit. Es sei für ihn die furchtbare Stunde der politischen Krisis gewesen, als die Unabwiesbarkeit des verlorenen Krieges sich immer deutlicher aufdrängte. Er habe erkannt, daß das deutsche Volk belogen und betrogen worden sei. Eine Verleumdung sei, zu sagen, er habe den württembergischen König gestürzt. Tatsächlich sei die parlamentarische Regierung von der Revolution ebenfalls überdrüssig worden wie die Monarchie. An jenem 9. November sei überhaupt die ganze Staatsordnung in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Der einzige Versuch, den Staat wieder aufzurichten, sei nur auf demokratischer Grundlage möglich gewesen. Der Versuch, durch Verschmelzung der fortgeschrittenen Volkspartei und der nationalliberalen Partei zur deutschdemokratischen Partei ein einheitliches Bürgertum zu schaffen, sei leider nicht gelungen. Gegenüber persönlichen Angriffen stellte Dr. Hieber fest, daß die Grundgedanken seiner politischen Tätigkeit seit 1918 keine anderen geworden seien als früher. Lediglich die Form der politischen Betätigung habe sich geändert, allein aus der Not des Vaterlandes heraus. Die Erhaltung der Republik sei heute das ehrene Gebot der Staatsoberkeit. Zum Schluß ging Dr. Hieber kurz auf seine Tätigkeit als württembergischer Staatspräsident ein und nahm für sich das Recht in Anspruch, durch das württembergische Abgeordnete, das den anderen Vätern zum Vorbild diene, ein Werk bleibenden Wertes geschaffen zu haben. Die überaus interessante und fesselnde Rede erntete stürmischen Beifall.
Programm für den Besuch des Reichspräsidenten.
Stuttgart, 5. Nov. Nach Mitteilung des Polizeipräsidiums wird der Reichspräsident von Hindenburg am 11. November vormittags 9.05 Uhr hier eintreffen. Der Reichspräsident schreitet zunächst die vor dem Hauptbahnhof aufgestellte Ehrenkompanie der Reichswehr ab und fährt dann in den Schloßhof, wo eine Ehrenwache der Schutzpolizei aufgestellt ist. Der ganze Weg ist eingegrenzt vom Spalier der Schuljugend und zahlreichen Vereinen. Um 10.30 Uhr fährt der Reichspräsident nach dem Staatsministerium in der Deinesstraße. Auch auf einem Teil dieser Strecke wird Spalier gebildet. Um 11 Uhr trifft dann der Reichspräsident im Rathaus ein. An den Aufentshaltsort selbst soll sich bei geeigneter Witterung eine Fahrt nach der Solitude anschließen, die zum Staatsministerium zurückführt, wo Frühstück beim Staatspräsidenten stattfindet. Et-

wa um 3 Uhr erfolgt die Rückfahrt zum Schloß. Um 5 Uhr wird der Reichspräsident den Wehrfreikommandeur in der Digastraße besuchen und sich abends ins Neue Schloß zurückbegeben, wo um 6 Uhr ein Abendessen im engeren Kreise und um 8 Uhr großer Empfang stattfindet. Um dieselbe Zeit marschieren der Hauptstreifen von der Rotenbühlstraße her im Schloßhof vor dem Mittelbau auf. Die Abreise des Reichspräsidenten erfolgt am 12. November früh 9 Uhr. Bahnhofsvorplatz und Eingangsstraßen werden für den Verkehr einschließlich Straßenbahn gesperrt.
Der Dolchstoß-Prozeß.
München, 5. Nov. Heute wurde als weiterer Sachverständiger Major a. D. Volkmann, Mitglied des Reichsarchivs zu Potsdam, vernommen, der den Nachweis für erbracht ansieht, daß die Hauptführer der Unabhängigen die Tendenz des Dolchstoßes propagiert und in die Tat umgesetzt hätten. Als verantwortliche Führer bezeichnet der Sachverständige Kantak, Baase, Dittmann, Ledebour und Frau Jell. Der Sachverständige betont, daß trotz der internationalen Einstellung der Sozialdemokratie die Pflicht zur Landesverteidigung von ihr anerkannt werde. Die von Rostke ausgesprochene Ansicht, daß die Sozialdemokratische Partei bei Kriegsausbruch nicht einen Augenblick zu überlegen brauchte, was sie zu tun hatte, könne höchstens für einen Teil der Partei gelten. Der andere Teil machte schwere innere Kämpfe durch, insbesondere erklärte damals der Parteiführer Baase, er wolle von einem Zusammengehen mit der Reichsregierung und mit den nationalen Parteien auch in dieser Stunde gemeinsamer Not nichts wissen. Die Kriegskredite seien abgelehnt. Erst nach dem Scheitern der Verhandlungen vom 31. Juli bis 2. August mit den französischen Sozialisten wegen einer gemeinsamen Verweigerung der Kriegskredite seien diese bewilligt worden. Die sozialdemokratische Minderheit gelangte im weiteren Verlaufe des Krieges in zunehmendem Maße zu einer Haltung, die man als revolutionär bezeichnen muß. Die Führer der U.S.P. verweigerten dem Staate von 1914/15 ihre Unterstützung, verweigerten die Mittel zur Landesverteidigung und schwächten die nationale Widerstandskraft moralisch und materiell. Der Sachverständige erörterte ausführlich die Haltung der Sozialisten in den feindlichen Ländern, wobei er zu der Schlussfolgerung kam, daß der internationale Gedanke am stärksten in Russland und am nachstärksten in Deutschland zum Ausdruck gekommen sei, während Frankreich u. England erst in weitem Abstand folgten. Bei der U.S.P. kann man drei Vorgänge im Verlaufe des Krieges unterscheiden: 1. den politischen Streit, 2. die revolutionäre Vorbereitung und 3. die Revolution selbst. Zur Propagierung des Januarstreiks legte die U.S.P. ein offenes Bekenntnis ab. Was die revolutionären Vorbereitungen anbelangt, so hat zwar die Annahme nicht widerlegt werden können, daß sich Dittmann und Baase bei den Besprechungen mit dem Ratronen Reichswehrieh im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen hielten. Reichswehrieh wurde aber an die Vertrauensleute der Partei verwiesen und diese haben die Verschwörer in die Ortsgruppen der Partei aufgenommen und illegales Propagandamaterial für die Schiffe geliefert. Ein absolut schlüssiger Beweis, daß die Parteileitung der U.S.P. von den revolutionären Zielen keine Kenntnis hatte, liegt nicht vor. Wenn ein ausgeklügeltes System bestand, die Verantwortung auf die unteren Organe abzuwälzen und die Parteileitung selbst zu entlasten, so kann trotzdem die Parteileitung von einer moralischen Verantwortung nicht entlastet werden. Weiter führte der Sachverständige Selbstbekenntnisse nachgehender U.S.P.-Führer an und wies darauf hin, daß Ledebour in der Reichstagsrede am 3. Juli 1918 von der Revolution offen zur Revolution aufrief. Er schloß: Der Beweis ist erbracht, daß die U.S.P. alles tat, um eine revolutionäre Stimmung zu erzeugen und die Revolution selbst vorzubereiten. Auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie angefangen, von Daase bis hinüber zu Nordard, überweg im Krieg die revolutionäre Tendenz. Daß die revolutionäre Propaganda unter Mitwirkung oder mindestens Zustimmung der U.S.P. auf der Flotte getrieben wurde, halte ich für erwiesen. Weder das gesamte Volk, noch das gesamte Heer waren von einem revolutionären Geist erfüllt. Volkmann erklärte zum Schluß, die Fragen über die Auswirkung des Dolchstoßes werden sich nicht vollständig beantworten lassen. Das Unglück Deutschlands sei nicht durch eine, sondern durch zahlreiche Ursachen herbeigeführt worden, wie durch die Ernährungsnotlage, Rohstoffmangel, die verhängnisvolle Schwäche der Regierung, moralische Schwächen im Volk, Fehler der Obersten Decksleitung usw. Es ist keine nationale Schicksalsfrage, ob die Oberste Decksleitung in einer nervösen Anwendung vielleicht zu früh einen Waffenstillstand forderte, die Vaterlandspartei Eroberungsgelüste antrichtete oder die Mehrheitssozialisten den Bogen ihrer innerpolitischen Ziele zu weit spannten; aber das ist eine Schicksalsfrage, daß die Mehrheitssozialdemokratische Partei sich bedingungslos in der Stunde der Gefahr auf die Seite ihres Volkes stellte und daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei und die radikalen Sozialisten in der Stunde der Not die Interessen des Weltproletariats über stellten als die Belange der Nation. Zum Vorwurf der bewußten Verleumdung durch Cohnmann erklärte der Sachverständige, er halte eine absichtliche bewusste Fälschung in keiner Weise für erwiesen. Wohl habe er den Eindruck, daß nicht immer die volkswirtschaftliche Unterscheidung zwischen Mehrheits- und Minderheitssozialdemokratie gemacht wurde.
Verhaftung von Siedelshorn.
Berlin, 5. Nov. Hier wurden die Kaufleute Ludwig Geuter und Gustav Wühlhaus aus Hamburg verhaftet, die mit einem hiesigen Bankbeamten gefälschte Bank-Schecks in Umlauf bringen wollten. In ihrem Hotelzimmer wurden gefunden eine große Verforiermaschine, eine Anzahl Scheckhefte mit Stempeln in englischen Pfunden und Gedeckenscheine, Stempel von fast allen deutschen und ausländischen Großbanken und Behörden, falsifizierte Namensunterschriften vieler Bankdirektoren Deutschlands und des Auslandes und verschiedene Empfehlungsscheine in- und ausländischer Behörden und Körperschaften. Ein kaufmännischer Angestellter in Hamburg wurde unter dem Verdacht der Mitbeteiligung verhaftet. Die Bande hat hier bereits verhaftet, Schecks über mehrere Tausend Pfund unterzubringen.
Winkeltage in der Entwaffnungsfrage.
Paris, 5. Nov. Die Vörschloster-Konferenz tritt, wie schon gemeldet, Freitag früh erneut zur Prüfung der deutschen Abrüstungsnot zusammen, wobei sie von dem gestern erstellten Bericht des internationalen Militärkomitees in Versailles ausgeht. Das Schriftstück ist von Warschau hoch unterzeichnet und befragt nach übereinstimmenden Angaben der Vörschlosterblätter, daß Deutschland anerkanntermaßen Anforderungen zur Erfüllung der Abrüstungsklauseln getan habe besonders auf feingewebtem Gebiet, Zerkörung von Fabriken, Kriegs- und Munitionsmaterial. Es fehle indessen noch sehr viel daran, daß die im vergangenen Juni von der Vörschlosterkonferenz aufgestellten Bedingungen als ausgeführt anzusehen seien. Die Haltung der deutschen Regierung lasse besonders in folgenden drei Punkten noch sehr viel zu wünschen übrig: 1. Geheimorganisation des großen Generalstabs, 2. Reorganisation der Polizei, 3. Militärische Ausbildung der Wehrmänner. Unter diesen Umständen könne vorläufig noch nicht die Rede davon sein, daß das

deutsche Abrüstungsproblem als gelöst anzusehen sei. Die Vörschloster-Konferenz wird die oben erwähnten Feststellungen des internationalen Militärkomitees zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen, wobei allerdings die Form der Notifizierung noch nicht feststeht. Die alliierten Mächte, schreibt das 'Journal', würden auch weiterhin, solange nicht der Beweis des Gegenteils erbracht sei, annehmen, daß Deutschland sich loyal zur Politik von Locarno bekennt. Wahrscheinlich werde folgende Lösung gefunden: Bisher sei ausgemacht gewesen, daß die Räumung der Kölner Zone und die Übergabe der militärischen Kontrolle an den Völkerbund gemeinsam vor sich gehen sollte. Wahrscheinlich werde beschlossen, beide Maßnahmen von einander zu sondern, und zwar werde zunächst die baldige Räumung Kölns angefündigt werden, wodurch Deutschland bewiesen werde, daß die Alliierten dem Geist von Locarno treu geblieben seien. Gleichzeitig werde aber die militärische Kontrolle aufrechterhalten, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Frage der Abrüstung zum mindesten für den Augenblick noch nicht gelöst sei.
Wenn die Meldung des 'Journal' sich bestätigen sollte, so würde sie beweisen, daß die Alliierten eine lokale Lösung des Entwaffnungsproblems nicht wollen, sondern unter dem Druck der militärischen Krise nach einer Verlängerung der internationalen Militärkontrolle streben. Mit dem Geist des Vertrags von Locarno ist ein solches Verhalten schlechterdings unvereinbar.
Attentat auf Mussolini?
Rom, 5. Nov. Die heute nachmittag von der Agenzia Stefani verbreitete Nachricht von der Entdeckung eines gegen Mussolini geplanten Attentats rief in ganz Italien eine lebhafteste Erregung hervor. Die Zeitungen veröffentlichten Sonderausgaben mit der Nachricht, und äußerten in ihren Kommentaren Entrüstung über die Schandtat. Mussolini sandte ein Rundschreiben an die Präfecten, in dem er sie aufforderte, Verhaftungsmaßnahmen zu verhindern. Die Leitung der faschistischen Partei besah allen italienischen Journalisten, sich jeglicher Bemerkungen gegenüber Wegnern zu enthalten. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich gestern in den Palazzo Chigi, um Mussolini ihre Glückwünsche für seine Errettung aus drohender Gefahr darzubringen. Das Komitee der Parlamentsmehrheit richtete an Mussolini im Namen aller Italiener eine herzliche Glückwunschsandlung, in der es zum Schluß heißt: Sie sind für Italien geliebt. Wir alle sind Ihnen treu und zu allem bereit. Das ist unsere Pflicht, es ist die Pflicht der Italiener und es ist unter Wille.
Dramatisches Ende. Der zwanzigjährige Straßbeamte Wlodek in Köpenick in Westpreußen machte seinem Leben auf seltsame Art ein Ende. Seine Braut hatte ihm den Verlobungsring mit einem Abgabebrief zurückgeschickt. Aus Schmerz darüber beschloß er, zu sterben. Er lud in eine alte Pistole großen Kalibers außer der Kugel auch den goldenen Ring. Damit schoß er sich in die Brust und starb mit dem Verlobungsring in seinem Herzen.
Briefkasten der Schriftleitung.
Kr. in Widdob. Wurde das Bauholz von dem Zimmermeister gekauft und geliefert, so stehen ihm die 5 Prozent Restschmitt zu, ist aber das Bauholz von Ihnen gekauft und geliefert worden, dann haben Sie nach Ausbruch des möglichen Sachverständigen rechtlichen Anspruch auf den Restschmitt. Da es sich in Ihrem Fall um 200 Mark handelt, empfiehlt es sich, gegen das Urteil Berufung einzulegen.
Württ. Amtsgericht Neuenbürg.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rubin Brosnik, Kaufmanns in Pforzheim, Inhaber des Schachhauses Brosnik in Neuenbürg, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Den 4. November 1925.
Fahrnis-Versteigerung.
Aus der Konkursmasse des Karl Rappus in Neuenbürg kommen am Samstag, den 7. November 1925, von nachmittags 2 Uhr an, in der Wohnung des Rappus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
5 Gänse, 7 Hühner und 1 Hahn,
ferner das Warenlager, bestehend in:
Stoffen, Servietten, Tischlächern, Handtüchern, Hemden, Strümpfen, Unterröcken, Damenwecken, Jumpern, Mützen, Kitteln, Strickgarn, Fäden, Haarnetzen, Christbaumkerzen, Fußabstreifen usw.
Mühtige Gelegenheit zu billigem Einkauf!
Liebhaber sind eingeladen.
Der Konkursverwalter.

Pflüge und Eggen, Cultivatoren empfiehl
Wilh. Wackenhuth, Calw, Fernsprecher 142.
Bauhütte. Samstag abend 8 Uhr „Grüner Baum“. Sonntag den 8. November
Lurn-Verein Neuenbürg. Samstag abend von 9 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Lokal „Eintracht“ mit unserem zu Besuch hier weilenden Lurnfreund Georg Schidder, wozu die verechtl. Mitglieder und Freunde freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Kontow-Büchlein empf. G. Nech'sche Buchhdlg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Musik-Verein Neuenbürg.
Einladung!
 Sonntag, 8. November, nachm. punkt 4 Uhr,
großes Herbst-Konzert
 in der Stadt, Turn- und Festhalle hier
 unter Mitwirkung des Musikvereins Wildbad.
 Näheres siehe Programm.
 Ab 8 Uhr abends
Tanz-Unterhaltung.
 Eintritt für Mitglieder nebst einem Angehörigen frei, für Nichtmitglieder mittags und abends Herren je 1 Mark, Damen je 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf: Im „Euztiller“, bei L. Pross, Bäckerei Müller und Bäckerei Mayer.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein
der Ausschuss.
 Saalöffnung 1/4 und 1/8 Uhr.
 Die Halle ist geheizt.

„Wehrwolf“,
 Ortsgruppe Neuenbürg.
 Am Freitag, den 6. November 1925, abends 8 Uhr,
 findet in der „Zanzenburg“ ein
Kameradchafts-Abend
 statt. Deutschdenkende Männer, Jungmänner, Frauen und Mädchen, die unserer Organisation näher treten wollen, sind freundlichst eingeladen.
 Der Wehrwolf, Ortsgr. Neuenbürg.

Radfahrerverein „Vorwärts“, Schömberg.
 Am Sonntag den 8. November hält
 der Verein im Gasthaus z. „Däsen“
Tanz-Unterhaltung
 ab, wozu Freunde und Gönner freundlichst
 eingeladen werden.
 Der Radfahrer.
 Schömberg.

Mostobst,
 prima saure Äpfel, sowie
Wirtschaftsobst
 hat billigt abgegeben
Adolf Kammerer.

Stadtpflege Neuenbürg.
Schlagbaum-Versteigerung.
 Samstag, 7. Nov. 1925,
 abends 6 Uhr, im Rathaus;
 13 Lose aus Abtlg. vorderer
 Algenberg gemischtes Holz.
 Stadtpfleger Essich.

Schwann.
Ia. Speise-Gelberüben
 hat billigt abgegeben
Karl Genthner,
 Handelsgärtner, Tel. 12.

Schwann.
 Einen erstklassigen
Zucht-Farren,
 unter 3 die Wahl, mit Zuchtnachweis; ferner eine erstklassige (vom 4. Kalb)
Zucht- und Fahrkuh,
 36 Wochen trächtig, auch Tausch gegen eine Kuh v. 6-7 Jhr. Milch, steht dem Verkauf aus
Schäfer, Farrenhalter.

Feldrennach.
Hochzeits-Einladung.
 Zu unserer am
Sonntag, den 8. November 1925
 im Gasthaus zum „Adler“ in Feldrennach
 stattfindenden
Hochzeit
 gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.
Friedrich Schöthaler,
 Sohn des Gottl. Schöthaler, Postagenten.
Helene Genthner,
 Tochter des L. Fr. Genthner, Kaufmanns.
 Kirchgang 10 1/2 Uhr.

Oberniedelsbach-Schwann.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, alle Verwandten und Bekannten zu unserer am
Sonntag den 8. November 1925
 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Schwann freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.
Wilhelm Fieb, Minna Pfeiffer,
 Oberniedelsbach. Schwann.
 Kirchgang 1/2 11 Uhr in Schwann.

Feldrennach, den 5. Nov. 1925.
Codes-Anzeige.
 Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter
Katharine Allion, geb. Großmann,
 Landwirts Witwe,
 heute vormittag 11 1/2 Uhr nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 In tiefem Leid:
 Die Kinder: **Friedrich und Luise.**
 Beerdigung am Samstag, den 7. Novbr. 1925, nachmittags 3 Uhr.

Neuenbürg.
Gebrauchs-Artikel
 in Nickel und Messing,
 Erzeugnisse der Württemb. Metallwaren-Fabrik Göppingen, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, sind neu eingetroffen.
 Gleichzeitig empfehle ich Schreibartikel, Papierwaren, Wandpräge, Bücher und Schriften, Kunst-, Geburts-, Weihnachts- und Neujahrskarten, sowie sämtliche Spezerie-Artikel.
Christian Gensle.

Wir vermieten:
Sprechapparate
 die nach 10 Monaten Ihnen gehören!
 Zwanglose Auskunft und Vorführung bereitwilligst.
 Wir führen:
Sprechapparate
Schallplatten
Radioapparate
Radiozubehör
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Milch-Jimm
 Inhaber: **Fritz Thomas, Pforzheim**
 Salierstrasse 58 (Nordstadt).
 Geschäftszell von 9 bis 7 Uhr.

Liebt Ihr Butter noch so sehr, **Rahma-buttergleich** gibt mehr!
 MARGARINE

Dem Glück vergessen.
 Roman von Fr. Lehne.
 III. Fortsetzung. **Kandidat verboten.**
 „Aber Sie, Baroness, kommen doch mit.“ sagte Leutnant von Brand zu Gwendoline, deren blonde Schönheit großen Eindruck auf ihn gemacht hatte; er sah die Schwester Reinhardts zum ersten Male.
 „Eine kann nicht!“ rief Blanka dazwischen, sie ist zu den Hebräern befohlen — und rief erzählte sie Näheres, dabei Kronau im Auge behaltend, dessen Entschädigung über diese Mitteilung ihr nicht entging, ebenso wenig wie der dauernde Blick, den er mit Gwendoline tauschte.
 „Baroness Reinhardt kann ja nachkommen!“ meinte Leutnant Brand, „solange wird die Audienz nicht dauern.“
 „Das wird schwerlich gehen! Mama kommt doch gleich mit uns — und das Brautpaar muß einen „Elefanten“ haben —“ rief Blanka. Alles lachte und so war es entschieden, daß Gwendoline nicht mit von der Partie war. Die jungen Leute brachen auf. Blanka schloß sich ihnen gleich an. Und Axel Kronau hatte keine Gelegenheit mehr, allein mit Gwendoline zu sprechen. Traurig sah sie ihm nach.
 „Nun war der Tag verloren, auf den sie sich gefreut!“
 Fünftes Kapitel.
 Pünktlich um vier Uhr fand Gwendoline im Empfangszimmer der Villa „Waldflucht“. Sie hatte nicht nötig zu warten; gleich nach ihr trat eine nicht mehr junge, sehr schlicht gekleidete Dame ein.
 „Fräulein von Reinhardt? — Ich werde Sie sogleich zu Hoheit führen.“
 Dennoch erging sich die Dame erst in einigen beiläufigen Worten, über deren Grund Gwendoline sich sofort klar war: man wollte erst erfahren, woher sie kam der Fahrt und wo ihr Kom' und Ker' — dachte sie, innerlich lächelnd, antwortete aber ausführlicher, als es sonst ihre zurückhaltende Art war.
 Ihre Auskunft schien die Hofdame zu befriedigen. Und

dann stand Gwendoline einer schlanken, liebreizenden, lichtblonden jungen Dame gegenüber und in tiefer größerer Vereinerung sank ihre Gestalt zusammen, als die Gräfin Limbach sie der Prinzessin vorstellte.
 „Ich danke Ihnen sehr, Baroness, daß Sie meiner Aufforderung gefolgt sind.“ — sagte die Hoheit lebenswürdig. „Ich habe Sie heute in der Kirche singen hören, ebenso auch gestern — dazu Ihr Klavierspiel — und das hatte Verlangen in mir gewedt, die Sängerin persönlich kennen zu lernen.“ Sie erzählte dann, wie sehr sie die Kunst liebe, daß sie mit Vorliebe Violine spiele und daß sie sich schon immer gewünscht, auch hier in der Einsamkeit der Berge eine Begleiterin auf dem Klavier zu finden, weil sie ihre „gute Gräfin“ nicht gar zu sehr in Anspruch nehmen wollte.
 Die Erwähnte protestierte und entschuldigte sich mit ihren so mangelhaften musikalischen Kenntnissen, die keiner mehr bedauern als sie selbst!
 „Nun ja, liebe Gräfin, das ist ein Gottesgeschenk und selbst durch fleißigstes Üben kann man sich nicht aneignen, was einem die Natur verlagert hat! Und darum möchte ich Sie auch nicht mehr so quälen!“
 „Ich denke wir nehmen jetzt den Tee und musizieren dann gleich ein wenig, vorausgesetzt, daß Sie Zeit haben, Baroness Reinhardt.“
 Ein Diener trug den sehrbaren Teetisch herbei, der mit allem Nötigen versehen war, und beim Tee plauderte die Prinzessin in so ungezwungen herzlicher Weise, daß Gwendoline die letzte Spur von Befangenheit verlor und lebhafter wurde. Mit großer Freude stellte die Prinzessin fest, daß sie und Gwendoline so ziemlich die gleiche Geschmacksrichtung in der Kunst hatten.
 Nach dem Tee bog man sich in das daneben liegende große Salonzimmer, das sich die Prinzessin als Musiksaal eingerichtet hatte. Ein herrlicher Flügel stand inmitten des Raumes, der nur noch ein Klotzschränkchen, einen Tisch und einige bequeme Korbstühle enthielt. Beinahe andächtig nahm die Prinzessin ihre Violine aus dem Kasten und frisch liegend über das wertvolle Instrument. Die Hofdame brachte die gewünschten Noten herbei, und auf

Aufforderung spielte Gwendoline ihren Klavierpart allein, und zwar tadellos; daß sie mehr als eine gute Dilettantin war, hörte das geübte Ohr der Prinzessin sofort. Maria Christinas Augen glänzten vor Freude; in Gwendoline Reinhardt hatte sie endlich die Partnerin gefunden, die ihr schon lange gefehlt. Sie setzte den Bogen an, weh und ließ quollen die Töne darunter hervor. Gwendoline verstand sich ihr wunderbar anzupassen; es war nicht, als ob die beiden zum ersten Male spielten!
 Gräfin Limbach sah am Fenster und arbeitete an einer feinen Silberrel. Es war nicht im Sinne der fürstlichen Mutter gewesen — und noch weniger in ihrem eigenen — als Maria Christina das Verlangen ausgesprochen hatte, die Dame mit der schönen Stimme persönlich kennen zu lernen. Doch hartnäckig hatte die Prinzessin darauf bestanden, und man hatte ihr schließlich nachgeben müssen.
 Zum Glück war die betreffende junge Dame von Kamille, besaß eine tadellose Erziehung und ungewöhnliche Bildung, so daß der Verkehr mit ihr ohne Gefahr für die Prinzessin war und sie — Gabriele Limbach — wurde etwas entlastet — denn die ewige Musikerei hatte sie schon ganz nerods gemacht.
 Maria Christina vergaß die Zeit, immer neue Notenteste suchte sie hervor und für Gwendoline war es ein seltener Genuß, auf diesem wundervollen, klangschönen Flügel zu spielen.
 Beide schredter beinahe auf, als während einer kleinen Spielpause Gräfin Limbach Maria Christina darauf aufmerksam machte, daß sie sich nicht überanstrengen dürfe. Gwendoline erhob sich; sie fühlte den Wind, den ihr die Hofdame gegeben. — Sie sollte gehen.
 „Schade —! Ich hätte Fräulein von Reinhardt noch gerne singen gehört!“ sagte die Prinzessin. „Sie kommen doch aber wieder, Baroness.“
 „Wie Hoheit befehlen.“
 „Ah, Sie können also zu jeder Tageszeit kommen?“
 „Ich habe gewisse Verpflichtungen gegen Frau Kommerzienrat Lilowski, die mich als Gesellschaftlerin ihrer ältesten Tochter mitgenommen hat.“
 (Fortsetzung folgt.)

